



Kalifornische Träume, schlummernde Monster und lange Nächte gab es zum Abschluss unseres Schulfestes am 16. und 17. Mai: Die „Good Vibrations“-Band des letzten Jahres - wie immer verstärkt um Newcomer aus dem HHS-Talentpool - spielte und begeisterte mit Songs der Red Hot Chili Peppers, Anastacia, Papa Roach, Santana, Linkin Park, Beginners, Commitments, Beverly Knight, Pointer Sisters, Sade und anderen.



Ein großer Wermutstropfen mischte sich in den finalen Applaus für die Band, die im Laufe der Jahre immer mehr zum

Team geworden ist: Für die Gesangsdiven Anahi, Nadine und Velma war es ebenso ihr letztes Pop-Projekt wie für Bassist Cem und Schlagzeuger Julian, der seit mehr als fünf Jahren für den Groove zuständig ist.

Weitere Auftritte bei der HR-Verabschiedung, der Abifeier und beim Hamburger „Be smart - don't start“-Event in der Ida-Ehre-Schule ließen jedoch den Plan reifen, dem Projekt auch nach der Schulzeit noch treu zu bleiben. So darf man sich also auf weitere Gastspiele unserer „Alt“-Stars (siehe unten) in der Zukunft freuen.

*Ralf Brandhorst*



### PROJEKT „So excited“

Julian David (10), Henrik Bachmann (11), Rafael Aspiazu de la Vega (11), Florian Buchholz (9), Cem Güzel (10), Sebastian Saavedra (9), Stefanie Ranvik (9) Velma Dandzo (13), Nadine Schreier (13), Anahi Schussmüller (13), Yasemin Kotra (9), Kim Eichmeier (9), Belgheys Sarir-Shirazi (12), Duygu Yilgür (9), Jade Schmidt (9) und Karl-Heinz Maas als Special guest am Saxophon

## GLAUBE MACHT DIE STIMME MAGISCH

(aus dem HAMBURGER ABENDBLATT vom 27. August 2002)

**Ein Star ist Velma schon. In der Schule. Aber jetzt will sie die Welt mitreißen.**

In der Heinrich-Hertz-Schule ist Velma Dandzo (20) ein Star. Die mit der tollen Stimme, die mit dem riesigen Talent für alles, was mit Musik und vor allem mit Gesang zu tun hat. Die Lehrer und Schüler der kooperativen Gesamtschule kennen

sie alle, die junge schwarze Frau, deren Eltern aus Ghana stammen. Bei Schulfesten und Partys war sie es, die mit ihrer Stimme alle mitgerissen hat. Sie gab den Ton an. Zwar ist ihr Abi-Notendurchschnitt (3,0) nur Mittelmaß, doch ansonsten steht Velma eher für Extreme. Die Schulzeit,



sagt sie, sei toll gewesen, die Lehrer super, die Mitschüler Spitze. Zu toppen nur durch das, was nun ansteht: der große Sprung in die Musikbranche. Von ihr fühlt Velma sich magisch angezogen, seit sie über ihre Zukunft nachdenkt. Auch die Kollegen aus ihrer Stufe glauben an sie: Der Weg dahin führt sie jetzt ins englische Manchester. Dort macht sie eine Ausbildung im Bereich Musik-Management. Im September geht's los. Erste Erfahrungen mit dem Showgeschäft hat Velma bereits gemacht - als Background-Sängerin für einen Big-Brother-Song.

In ihrer Familie ist das Singen so selbstverständlich wie die Mahlzeiten. Wann sie damit angefangen hat? „Genau zu dem Zeitpunkt, als ich auch

sprechen lernte.“ Kein Wunder. Ihre Mutter singt, ihre drei Geschwister singen. Vom Kinderchor ging's in den Kirchen- und dann in den Schulchor. Der Weg ist vorgezeichnet. Dabei ist für Velma gar nicht wichtig, wo sie sich letztendlich niederlassen wird. Ob in Deutschland, England, Ghana oder sonstwo auf der Welt. Reisen gehört zu ihrem Leben. Die vielen Verwandtenbesuche in London und in Ghana haben sie geprägt. Von großer Bedeutung ist für Velma da schon eher, dass sie es zu einigem Ruhm, finanzieller Absicherung und einer großen Familie bringt. Diejenigen, die sie gut kennen, glauben, dass sie schaffen wird, was sie sich vorgenommen hat. Vor allem ihre Mitschüler haben in dem vergangenen Jahr gemerkt, wie zielstrebig Velma ist, wenn sie sich etwas vorgenommen hat. Schließlich hat sie früher als andere gelernt, sich durchzubeißen: als schwarze Hamburgerin sowieso, und dann auch als Kind, das ohne den Schutz des früh gestorbenen Vaters aufwuchs. (kg)



**Fjodor, du bist Schüler an unserer Schule und zwar im 11. Jahrgang, Herr Reppenhausen ist dein Tutor. Manche werden dich kennen, weil sie dich gelegentlich sehen, im „Tatort“. Wo konnte man dir zum letzten Mal zuschauen?**

Im „Tatort“ am 27.11.2002 "Under cover" als Sohn von Robert Atzorn und Nina Petri. **Du bist ja nicht in Hamburg geboren wie die Mehrzahl deiner Mitschüler.** Nein, ich komme aus Moskau. **Wie alt warst du denn, als du Moskau verlassen hast?** 4 Jahre, meine Eltern, die aus einer Künstlerfamilie stammen, sind aus religiös-politischen Gründen aus Moskau emigriert. Wir reisten nur mit dem tragbaren Handgepäck zunächst nach Wien und siedelten später nach Berlin um. **Warum wollte deine Familie Russland verlassen?** Dies geschah, weil meine Eltern in Russland keine Perspektive für die Familie und auch für mein Fortkommen sahen; so fällten sie die Entscheidung nicht länger in Moskau leben zu wollen. Sie reisten mit weniger als 20 US\$ in eine

## Moskau, Berlin, Hamburg.

### - Interview mit Fjodor Olev -

ungewisse Zukunft. **Konntest du Deutsch, als du nach Deutschland kamst?** Nein, zunächst ging ich in Berlin in einen Kindergarten, in dem viele russisch sprechende Kinder waren, mit denen ich mich natürlich in "meiner" Sprache, russisch, verständigte. Als sich dann herausstellte, dass damit mein Deutsch nicht besser wurde, durfte ich mit diesen Kindern nicht mehr russisch sprechen. **Heute sprichst du akzentfrei deutsch. Wie haben deine Eltern in Deutschland Fuß gefasst?** Zunächst hat mein Vater als privater Schauspiellehrer gearbeitet und wurde dann zum Professor für Schauspiel an die Hochschule für Musik in Hamburg berufen.

**Wann hattest du deinen ersten Auftritt als Schauspieler?** Ich hatte immer sorgfältig und interessiert die Arbeit meines Vaters beobachtet. Als ich 7 war, bekam ich dann in "Schulz und Schulz" eine Rolle. Ich spielte einen immigrierten Jungen, der bei seinen Bemühungen, mit dem neuen Umfeld klar zu kommen, gezeigt wurde. Mein Glück war, dass meine Mutter bei den Drehterminen dabei war und sich um mich kümmerte. **Lass uns über dein heutiges Leben reden. Du bist anders als andere junge Menschen ja bereits in einem Beruf tätig. Wie klappt es eigentlich, die Familie hier und in Russland, Schule, Freunde und die Arbeit**



**beim Film unter einen Hut zubringen?** - Das größte Problem ist immer der Konflikt zwischen Schule und Drehzeit. **Nimmt die Schule darauf Rücksicht?** Nicht alle Schulen, die ich besucht habe. Mein Ziel ist es, wenn es irgend möglich ist, das Abitur zu machen. Ich werde vermutlich bei Schauspielerei bleiben. Größeres Interesse hätte ich allerdings an Regie. **Andere Schüler arbeiten auch, z. B. schleppen sie Kisten in einem Supermarkt. Sie tun dies in ihrer Freizeit, du hingegen arbeitest auch in der Unterrichtszeit.** Die Drehtage sind ja Teil meiner Ausbildung, Es geht bei dieser Tätigkeit um psychologische Einfühlung und eine

durchaus anspruchsvolle Auseinandersetzung mit dem Drehbuch, einer Interpretation des Textes. Übrigens wäre es in Russland ganz normal, dass ein 17

Jähriger arbeitet und zu seinem Lebensunterhalt beiträgt.

**Könnte man sagen: Lernen an anderen Orten? Ja. Schmälerst oder begünstigt deine Arbeit dein Ansehen bei den Mitschülerinnen und Mitschülern und wie kommst du mit den Menschen aus den verschiedensten Bereichen zurecht?** Mit meinen Mitschülern ist das Zusammenleben schon ganz o.k., es nervt mich schon manchmal, wenn Leute auf mich zeigen oder hinter dem Rücken über mich reden. Mit den Schauspielern findet sich schnell eine professionelle Ebene des Umgangs. Man begegnet sich unbefangen, ist gleichberechtigt und wird für seine Leistung anerkannt. Die Schwierigkeit stellt sich dann eher im Umgang mit meinem Platz in der Schule ein, wo die Rolle des Schülers, dem etwas gesagt wird, an das man sich halten muss, auf mich wartet. **Liegen dir, nachdem du im Film oft sehr gefühlsbetonte Rollen übernimmst, die Mädels scharenweise zu Füßen?** Privat bin ich nicht der, den ich im Film spiele. Man kommt natürlich auf andere Parties, mit schicken Leute, manchmal hab ich den Eindruck, dass Frauen etwas Angst vor mir haben, aber ich unterhalte mich mit den meisten Kolleginnen und Kollegen gut – bis auf einige, wenige Ausnahmen.

*Das Gespräch mit Fjodor Olev führten Ingrid Bartold und Harald Weiß.*

#### Die guten Geister im Hintergrund

Ob Popkonzert, Theateraufführung oder Oberstufenball. Ob Scheinwerfer geführt oder der Sound gecheckt werden muss – immer sind sie dabei, die Schüler von der Bühnentechnik. Neben den großen und kleinen Stars der Schulkultur werden diejenigen leicht vergessen, die die Aufführungen erst möglich machen:

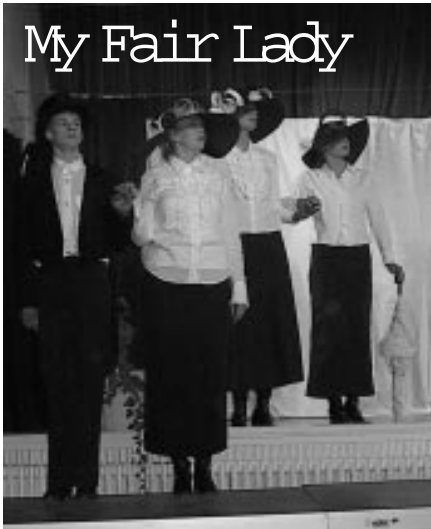
**Jakob und Moritz Schubert, Richard Sharma, Robert Gierhan, Patrick Rickert und Fabian Tiede.**

Oft weit über die normalen Schülerarbeitszeiten hinaus setzen sich diese Schüler dafür ein, dass diejenigen, die auf der Bühne stehen, perfekt auftreten können und dass das Publikum dabei seinen Spaß hat. Unbeeindruckt von technischen Defekten und gestressten Lehrern sorgen sie dafür, dass die Aula C mit Licht und Musik verzaubert wird.

Herzlichen Dank für den großen Einsatz!

*H.Dall*





Die Armen, ihre Premiere stand gewiss nicht unter einem guten Stern. Ihre erste Aufführung, die Aufregung, und dann noch der 26. Mai 2002. Wenige Stunden nach dem schrecklichen Massaker in Erfurt hatten die HHS-Players die schwierige Aufgabe das Publikum nach einer Schweigeminute von ihrem Stück zu überzeugen! Doch Herr Kirby und gerade Annette, die ihr Abi 2000 an der HHS machte, demonstrierten dem Publikum schnell,

dass sich das harte Proben bezahlt gemacht hatte. Woche für Woche waren Lehrer, Schüler, Ehemalige und Gäste dabei dieses Stück auf die Beine zu stellen. Nicht immer war es leicht, nicht immer spaßig, doch die Premiere gelang glänzend. Vor fast ausverkauften Haus beeindruckte Annette mit ihrer Stimme, John Kirby mit seinem Schauspiel und alle Akteure mit ihrem "Perfect English."

Die Story: Eliza, eine arme Blumenverkäuferin träumt von einem schönen Zuhause und sieht ihre Chance, indem sie Sprachunterricht bei dem Sprachwissenschaftler Higgins nimmt. Dieser ist so von sich selbst überzeugt, dass er mit seinem Freund wettet, ihr den schrecklichen Dialekt abzugewöhnen und sie dann einem Test beim Botschaftsball zu unterziehen. Und so dreht sich das ganze Stück auf eine



amüsante und witzige Art um die verschiedenen Männer- und Frauencharaktere und den Versuchen, aus einer Blumenverkäuferin eine feine Londoner Dame zu machen.

Mit ihren auffallenden Kostümen und tollen Auftritten beeindruckten auch die Flower Girls und Ascot Racegoers, die immer wieder auf der Bühne auftauchten, und sehr für Abwechslung im Stück beitrugen.

„My Fair Lady“ bekam an diesem Abend tosenden Applaus (und auch die folgenden Vorführtage waren ein Erfolg).

Nicht nur die Darsteller verließen nach ihrem zwei-stündigen Auftritt die Aula C völlig geschafft. Auch das Publikum war

durch die hohe Wortdichte des Stückes gefordert und ging zufrieden, aber auch müde nach Hause.

*Ina Jarmuth*

## SHIROCK - MONUMENTALE LITERATUR FÜR SCHÜLER

Wieder einmal ist es Dienstag, wieder einmal ist die siebte Stunde vorbei, und wieder einmal sitzt ein kleines Redaktionsteam zusammen und versucht ein monumentales Stück Literatur in diese traurige Welt zu bringen.

Seit im März 1995 die offizielle Schülerzeitung der Heinrich-Hertz Schule, „Shirock“, unter der Leitung von Ralf Brandhorst zum ersten Mal erschienen ist, hat sich sehr viel getan.

So gibt es mittlerweile, aus Gründen wie Abitur oder Schüleraustausch, eine komplett neue Redaktion, die leider immer mehr in sich zusammenschumpft.

Bestand die „Shirock“ zu Anfang noch aus einer Redaktion mit dreizehn Leuten, die sich aus einer Klasse und einigen freien Mitarbeitern zusammensetzte, sind es heute nur noch fünf Redakteure aus verschiedenen

Klassenstufen.

Doch das hindert die fleißigen Redakteure nicht daran, eine Zeitung nach der anderen fertig zu stellen und seit einem Jahr diese auch noch im Internet unter der Adresse [www.Shirock.com](http://www.Shirock.com) zu präsentieren.



Im Gegenteil, durch den Altersunterschied der Redakteure ist für jeden Geschmack etwas dabei. Außerdem gibt es ja noch die Auslandskorrespondenten.

Das sind Schüler, die einen Austausch machen. Zurzeit gibt es sie in Amerika und Japan, vor einiger Zeit auch in Norwegen.

Eines hat sich bisher nicht geändert: Der Name. Logischerweise stellte sich irgendwann die Frage, wie die Zeitung denn nun heißen sollte. Man wollte einen Namen, bei dem nicht jeder sofort

weiß, worum es geht.

Es sollte aber auch nicht einfach irgendein Wort rückwärts geschrieben sein, so wie bei dem Shirock-Vorgänger „Lidokork“. Also entschied man sich für den Fantasienamen „Shirock“.

Die „Shirock“ berichtet nicht nur über schulinterne Themen. In jeder Ausgabe gibt es Berichte über Kino, Konzerte, Computerspiele und über alles, was Schüler interessiert.

Bevor sie jedoch verkauft werden kann, muss sie erst per Datenautobahn in die Druckerei nach Heidelberg geschickt werden. Von dort werden dann 500 frisch gedruckte Zeitungen zurückgeschickt und hier für 50 Pfennig pro Stück unter die Schüler gebracht. Natürlich kann man davon noch keine Zeitung finanzieren. So gibt es auch in jeder Ausgabe mehrere Seiten mit Werbung. Die Kosten für eine Anzeige belaufen sich auf ungefähr 50 Euro pro Seite.

*Florian Buchholz*

(abgedruckt im Hamburger Abendblatt/Projekt „Schüler machen Zeitung“)